

Wir kennen vier Millionen Menschen

Autor(en): **Linck, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir kennen vier

Millionen Menschen

Aufnahmen aus der Basler Schreibstube für Stellenlose

VON HANS LINCK

lung für Zirkulare aller Art schien besonders Erfolg zu versprechen. Mit dem Vervielfältigen aber trat man in nähere Beziehungen zur Geschäftswelt und ihren Reklamebestrebungen, fing an, ihre Werbeprospekte anzufertigen und zu versenden. An wen versenden? Diese Frage führte zwingend zu jenem Schritt, der für die Zukunft entscheidend werden sollte: zur Gründung



Am Schalter werden sich täglich die Arbeitsuchenden, OB und dergleichen Aufträge zu erledigen, so daß die Stellenlosen sofort beschäftigt werden können

Telephonisch werden Aufträge für Zirkulare, Werbeprospekte, etc. entgegengenommen

Die Registrierer entwerfen die Persenellen der in der Schreibstube Beschäftigten, über deren Anmeldeunterlagen der Firmengeduld wagt

So vervielfältigt man die Zirkulare und Briefe zu Tausenden



Aus der «Schreibstube» in im Lauf der Jahre ein großes vierstöckiges Haus geworden

Wünschen Sie Auskunft über einen aus der Menge? (Foto: Kästli)

Lange bevor es moderne Arbeitslosenversicherungen gab, um die Mitte der neunziger Jahre, haben gemeinnützig gestimmte Männer in Basel versucht, die Arbeitslosigkeit durch Gründung der «Schreibstube für Arbeitslose» zu begegnen. Gewiß konnte es sich nicht darum handeln, die Massenarbeitslosigkeit der Krisenjahre aus der Welt zu schaffen. Indessen versuchte man, in der «Schreibstube» eine Institution zu schaffen, die dem Geschäftsleben durch Schreibarbeiten, vorab Adressieren von Zirkularen und dergl., nützliche Dienste leistet und diese Dienste durch Stellenlose versehen ließ. Der Anfang war bescheiden: im alten Bischofsplatz neben dem Münster begann der Betrieb, der im Tag durchschnittlich 28 Personen beschäftigte und

im ganzen ersten Jahr (1895) eine Lohnsumme von Fr. 10.591,— auszahlen konnte. Anno 1903 wurde die Schreibstube für Arbeitslose auf den Rheinweg, in eines jener uralten Häuser verlegt, die wie Burgen am hohen Felsen der Gross-Basels kleben. Mit einer Lohnsumme von Fr. 62.034,— und 61 im Tagesdurchschnitt Beschäftigten erreichte man den Rekord der Vorkriegszeit.

Die Entwicklung deren Opfer in der «Schreibstube» Verwendung fanden, begann das gemeinnützige Institut selbst in Bedrängnis zu bringen. Die Mechanisierung der Bureaux hatte eingesetzt; die Diktiermaschinen trugen dem Geschäftsmann Dienste an, die bisher der «Schreibstube» zugewiesen worden waren. Eine Vervielfältigungsab-



Adressen werden zu Verzeichnissen zusammengestellt, Geschäftsbriefe werden gedruckt und Zirkulare vorbereitet



Man sagt gibt es im Sozialfall für solche, die erwünscht ein schmeikliches Essen



des Adressenverlages. Die «Schreibstube» entwickelte sich immer mehr aus ihrem engen Rahmen heraus. Sie sammelte Adressen aus dem ganzen Schweiz, ordnete sie in Kartotheken, gruppierte sie nach Berufsgruppen, nach allen möglichen Merkmalen, und schickte sie, wie gelohnt in den Besitz des Geheimnisses, das ein jeder Geschäftsmann sucht: sie kennt die besonderen Interessen von vier Millionen Einwohnern der Schweiz, sie ist orientiert über das Allerwichtigste, über die Kaufkraft dieser vier Millionen Einwohner der Schweiz. Der Adressenverlag ist zu einem bedeutenden Mittler zwischen Geschäftsmann und Kunden geworden, zu einem neuen Element in der Volkswirtschaft. Hatte man im Jahre 1925 in Tag durchschnittlich 32 Leute beschäftigt und insgesamt Fr. 117.552,— an Löhnen ausbezahlt, so ist die Zahl der Beschäftigten auf 140 im Jahre 1930 und die Lohnsumme auf Fr. 366.626,— gestiegen. Der Adressenverlag hat die traditionelle Adressenabteilung neu organisiert, eine Versandabteilung und andere Hilfsdienste haben sich daneben nützlich gemacht, und je mehr die «Schreibstube für Stellenlose», wie sie heute heißt, an Leistungsfähigkeit gewann, desto mehr kam sie auch in die Lage, der Geschäftswelt Anstaltspersonal zu vermitteln oder Stellenlose wieder in dauernde Stellung zu überführen. Mit dem

Ziel, ihre Arbeitskraft der Volkswirtschaft wieder zuzuführen, aus Bedürftigen und Unterstützten wieder freie Menschen zu machen, hat sie sich in ihre Dienste genommen. Von den Fr. 366.626,— Lohnsumme des Jahres 1929 hat sie Fr. 186.600,— an über 40jährige bezahlt. Damit ist ein wertvoller und wirksamer Beitrag zur Lösung einer der heikelsten Fragen der modernen Arbeiterfürsorge, des Problems der älteren Arbeitslosen, geleistet worden. Damit der Geschäftsbetrieb tadellos funktionieren, mußte die Beschäftigung Stellenloser eingespart werden in einem Kader fachlich tüchtiger Abteilungsleiter, unter denen wir frühere Stellenlose finden, die dank ihrer Fähigkeiten im Betrieb selbst Karriere gemacht haben.

Aus den alten Räumen in jenem Hause am Rheinweg, die nach und nach zu eng geworden waren, ist die «Schreibstube» in einem der verlassenen Fabrikgebäude der sterbenden Seidenindustrie einbezogen. Hier, in hellen, luftigen, weiträumigen Räum, nahe dem Stadtzentrum, wurde nach gründlichen Konsultationen ein moderner Betrieb eingerichtet. Schon seit einiger Zeit hat Basel mit seinem Adressenverlag eine Arbeitsgemeinschaft der Schreibstube für Stellenlose in Basel, Zürich, St. Gallen und Bern zuzugebracht. Diese Gemeinschaft hat den auswärts, kleineren «Schreibstuben» alsbald einen gewissen Auftrieb gegeben. Die «S.A.W.Z.», wie das neue Unternehmen kurz genannt wird, treibt mit geschäftlicher Tätigkeit soziale Fürsorge und ist damit ein Element geworden, das wirksam den Schäden der Zeit mit zeitgemässen Mitteln begegnet. Felix Schreiber.

Jhre Kunden und die es werden könnten!

Privatadressen nach Käuferschichten ausgewählt.

Mittlere, unterste, obere Mittlere, höchste Mittlere, unterste, obere Mittlere, höchste Mittlere

sowie über 1500 weitere Berufs-, Branchen- und Vereins-Adressen-Kategorien nach beliebiger Auswahl. *Ochs. Portogarantie für jede Foliendresse

Was der Adressverlag der Geschäftswelt zu bieten hat, ist hier überblickhaft zusammengestellt